

## Gedanken zum 23. Sonntag im Jahreskreis B -08.09.2024

*Aus dem Evangelium nach Markus (7,31-37).*

In jener Zeit verließ Jesus das Gebiet von Tyrus und kam über Sidon an den See von Galiläa, mitten in das Gebiet der Dekápolis. Da brachten sie zu ihm einen, der taub war und stammelte, und baten ihn, er möge ihm die Hand auflegen.

Er nahm ihn beiseite, von der Menge weg, legte ihm die Finger in die Ohren und berührte dann die Zunge des Mannes mit Speichel; danach blickte er zum Himmel auf, seufzte und sagte zu ihm: Effata!, das heißt: Öffne dich!

Sogleich öffneten sich seine Ohren, seine Zunge wurde von ihrer Fessel befreit und er konnte richtig reden.

Jesus verbot ihnen, jemandem davon zu erzählen. Doch je mehr er es ihnen verbot, desto mehr verkündeten sie es. Sie staunten über alle Maßen und sagten: Er hat alles gut gemacht; er macht, dass die Tauben hören und die Stummen sprechen.



Bild: Friedbert Simon in Pfarrbriefservice

“Nichts sehen, nichts hören, nichts sagen” – das versinnbildlichen jene drei Affen, die hin und wieder auch in politischen Reden Menschen als Spiegel vorgehalten werden, die eigentlich auf Unrecht oder Missstände reagieren sollten. Die Weisheit “nichts (Böses) sehen, hören, sagen” findet man ursprünglich im Buddhismus. Auf japanisch klingt das Wort für Verneinung (zaru) so ähnlich wie Affe (saru). So wurden die drei Affen zum Symbol dafür, über Schlechtes hinwegzusehen. Im Westen werden sie später gegenteilig interpretiert im Sinne von “alles Schlechte nicht wahrhaben wollen” und so als Beispiel für mangelnde Zivilcourage verwendet.

Wenn Jesus im heutigen Evangelium einen Taubstummen heilt, denke ich natürlich zunächst an eine körperliche Krankheit. Aber ich könnte mir das Wunder Jesu auch in einem weiteren Sinne vorstellen. Jesus hatte es doch tatsächlich auch mit Menschen zu tun, die trotz medizinisch gesunder Sinne nichts sehen, hören und sagen konnten oder wollten! Menschen zum Beispiel, die ihre Lebensperspektive aus den Augen verloren hatten, die sich der Wirklichkeit verschlossen haben oder sich aus irgendeinem Grund nicht mehr am Leben beteiligen durften! Ich denke aber auch an die Frommen, die Gesetzeshüter, die vor lauter Vorschriften den Menschen nicht mehr wahrgenommen haben. Und ich denke an Jesu Mahnung zur Wachsamkeit (Mk 13,37), an seine Aufforderung, den Hilferuf anderer und deren Schrei nach Liebe wahrzunehmen (Mt 25,31-46).

Genau betrachtet ist es keine Seltenheit, dass Menschen mit an sich gesunden Sinnen nichts sehen, hören, sagen (wollen). Zwei Beispiele: Immer wieder liest man in der Zeitung, dass Menschen Zeugen eines Verbrechens werden und aus Angst nichts sagen, so tun, als seien sie nicht da. Andererseits tun Menschen auch nach der Erfahrung von Hilfe und großer Unterstützung manchmal so, als sei nichts gewesen. Da passieren weltbewegende Dinge, positiv oder negativ, und niemand reagiert. Haben Menschen nicht auch deswegen ihre Sinne, um sie zum gegenseitigen Wohl einzusetzen? Sind wir nicht auch füreinander verantwortlich, füreinander in Not einzustehen, aber auch Dank und Erleichterung weiterzugeben?

Nicht immer ist es freilich Gleichgültigkeit, die Menschen verschließt. Auch Enttäuschung und Resignation können dem Menschen Hören und Sehen vergehen lassen und ihn stumm machen. Der Prophet Jesaja hat solche Menschen vor Augen: Sie sind vertrieben worden und fristen in der Fremde ein freudloses Dasein. Das gibt es immer wieder: Situationen, da man nur noch sich selbst sieht – das eigene Leid, die eigenen Sorgen, die eigene Verletztheit. Menschen werden blind für die restliche Welt, sie ziehen sich in sich selbst zurück und es schlägt ihnen die Sprache, allenfalls stammeln sie ein stereotypes: “Warum gerade ich?” vor

sich hin. Und in der Konsequenz meinen sie, auch Gott sei stumm, weil sie ihn nicht mehr hören können oder wollen.

Der Prophet Jesaja verheißt den Menschen damals wie heute eine neue, hoffnungsvolle Zukunft, wenn sie sich auf Gott einlassen. Wenn sie sich ihm öffnen, werden sie merken, dass er eine Wende herbeiführt: die Menschen werden wieder Grund haben und die Fähigkeit, freudig mit all ihren Sinnen zu leben. Und in Jesus hat sich Gott selbst den beladenen Menschen zugewandt, um ihnen zu dieser Offenheit zu verhelfen: Effata – Öffne dich!

Bei der Taufe gibt es ein sehr schönes Zeichen, den “Effata-Ritus”. Wie Jesus den Taubstummen geheilt hat mit dem Ruf Effata – Öffne dich!, so berührt auch der Taufspender die Ohren und den Mund des Täuflings. Öffne dich, sagt er zu dem neuen Christen und meint damit, was christliches Leben heißen will: Öffne dich für die Botschaft der Liebe Gottes und sage sie weiter mit deinem Leben. Öffne dich für die Sorgen und Nöte der anderen und schweig nicht zu offensichtlichem Unrecht. Öffne dich auch für die Hilfe und den guten Willen der anderen und verschließ dich nicht im Jammern über deine eigene Situation. Öffne dich für die Stimme Gottes in deinem Leben, der niemals stumm ist, sondern sich zeigt durch gute Menschen, durch Ereignisse, Lichtblicke, im nächsten Schritt, den du gehen kannst. Mach es deshalb nicht wie die berühmten drei Affen, sondern höre, schau genau hin, rede und geh.

Tagesgebet Vom Tag

Barmherziger Gott,

öffne deinen Gläubigen die Schätze der himmlischen Gnade.

Die Geburt des Erlösers aus Maria war für uns der Anfang des Heiles;

das Geburtsfest seiner allzeit jungfräulichen Mutter festige und mehre den Frieden auf Erden.

Darum bitten wir durch Jesus Christus.